

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

266 (11.6.1921) Abendausgabe







Handel die Vereinigung eine sehr dunkle Seite hat, ist in diesen Tagen von Dr. Dröge in der „Badischen Landeszeitung“ an Hand der die Industrie stark belastenden württembergischen Besteuerung gezeigt worden, die die Daimler-Werke zu dem Plan einer weitgreifenden Verlegung ihrer württembergischen Betriebe nach anderen Gegenden Deutschlands veranlaßt habe. Weiterhin ist aber in Betracht zu ziehen, daß hinsichtlich der Wasserwirtschaftsfragen das Interesse Stuttgarts sich im wesentlichen auf die Durchführung des Redartkanals bis Bisingen beschränkt, während Baden vor allem ein Interesse am Ausbau des Oberrheins und an der Kraftgewinnung aus den Schwarzwaldgewässern hat. Daß diese Interessen bei einer Behandlung der Frage von Stuttgart aus selbst beim besten Willen der Schwaben in den Hintergrund gedrückt werden würden, ist nur zu natürlich. Man braucht nur an die Haltung Württembergs in der Frage der Finanzierung des Redartkanals zu erinnern. Auch die Erinnerung an das nicht eingehaltene Versprechen bezüglich der Durchführung der Murgaltbahn gibt deutliche Fingerzeige. Die erhofften wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile der Vereinigung verkehren sich bei einer genauen Betrachtung in ihr Gegenteil.

Erst recht aber zeigen sich die Gefahren der Vereinigungspläne, wenn man das Problem politisch betrachtet. Selbst der „Vorheimer Anzeiger“, der als ein entragierter Vorkämpfer der Zusammenlegungspläne anzusprechen ist, hat kürzlich zugegeben, daß trotz der Verschiedenheit der im badischen Lande vereinigten Stämme durch die gemeinsame Geschichte im ganzen badischen Volke ein Zusammengehörigkeitsgefühl, ein einheitliches Staatsbewußtsein entstanden ist. Daß in einem neuzuschaffenden Großschwaben das einheitliche Volks- und Staatsbewußtsein erst in vielen, vielen Jahren unter unendlichen Hemmungen und Reibungen geschaffen werden könnte, darüber braucht man wohl nicht im Zweifel zu sein. Wenn auch der Unterschied in der Verwaltung zwischen den beiden Ländern nicht so groß ist wie etwa zwischen Preußen und Baden, so ist er doch groß genug, daß bei einer Vereinigung die Bevölkerung beider Länder aus ihren alten Gewohnheiten herausgerissen würde und in verwaltungsmäßigem u. rechtlichem Beziehung für lange die rechte Orientierung verlieren müßte. Die große Umwälzung im Reich hat schon in so vielfacher Beziehung die ruhige, ordentliche Fortentwicklung unterbrochen, daß ein starkes Mehr auf diesem Gebiete die Unzufriedenheit u. die Unfähigkeit in ganz gefährlichem Maße steigern müßte. Das gilt auch nach der kulturpolitischen Seite. Das kulturelle Leben Deutschlands hat sich gerade in der Dezentralisation so stark entwickelt und das Kulturleben in Baden, das sich in seiner Eigenart von der Entwicklung in Württemberg stark unterscheidet, würde sicher unter den Stuttgarter zentralistischen Bestrebungen sehr leiden.

Die Bedenken erfahren ihre höchste Steigerung, wenn man die ganze Angelegenheit im Rahmen der Reichspolitik betrachtet. Es ist von sozialdemokratischen Freunden der Vereinigung deutlich ausgesprochen worden, daß man beabsichtige, einen entscheidenden demokratischen südwestdeutschen Großstaat zu schaffen, der ein Gegengewicht gegen das reaktionäre Bayern darstellen sollte. Man sollte meinen, daß die Bestimmungen, die durch die Revolution in Bayern hervorgerufen sind, gerade groß genug seien und daß es im dringendsten Reichsinteresse liege, nichts zu tun, was die Verärgerung und die Mißstimmung vergrößern könnte. Die Reibungen zwischen Stuttgart und München, besonders auf verkehrspolitischen Gebiet, sind immer sehr groß gewesen und sind heute größer denn je. Bayern wird eine Stärkung Stuttgarts durch die Vereinigung direkt als einen Angriff ansehen, zumal es immer befürchtet wird, daß die Angleichung der Pfalz, die Abtretung eines von Bayern als lebenswichtig angesehenen Gebietes, im Hintergrund der badisch-württembergischen Vereinigungspläne steht. Außerdem muß man die Angelegenheit im Zusammenhang mit dem preussischen Problem ansehen. Es ist unverständlich, wie verschiedene Politiker gleichzeitig mit der badisch-württembergischen Vereinigungspläne dem Gedanken vertreten können, daß der preussische Staat in seiner Einheit unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse. Ist Süddeutschland im wesentlichen in zwei Staaten aufgeteilt, so wird das natürliche Bestreben ihrer beiden Regierungen sein, im Reiche ihren Einfluß zu stärken und den preussischen Einfluß zurückzudrängen, was im leichtesten dadurch geschieht, daß die preussischen Aufstellungspläne zerschlagen werden. Nach einer Aufteilung Preußens wäre es nämlich leichter möglich, unter Umständen gemeinsam mit den Regierungen des Rheinlandes, Hannovers usw. gegen den Einfluß von Berlin aufzutreten. Gerade wer den Gedanken vertritt, daß ein einiges Preußen zum mindesten solange eine Notwendigkeit ist als die Bedrohung von außen anhält, daß eine Selbständigkeitserklärung des Rheinlandes, solange die Besatzungstruppen am Rhein stehen, die schwerste Belastungsprobe für die Einheit des Reiches darstellen müßte, gerade der muß mit aller Entschiedenheit den badischen und württembergischen Vereinigungsbestrebungen aufs schärfste entgegenzutreten. Das möchten wir vor allen Dingen dem badischen Vertreter der rechtsliberalen Volkspartei im Reichstage, dem Abgeordneten Curtius zu bedenken geben, der kürzlich auf dem Freiburger Parteitag gleichzeitig für die Haltung Preußens eintrat und seine Parteianhänger für die Vereinigung Württembergs und Badens zu gewinnen suchte. Für die Volkspartei würde es zweifellos eine große Gefahr bedeuten, wenn sie sich von ihrem Führer in diese Bahn lenken lassen wollte. Sie könnte sich manche Sympathien, die sie sich im übrigen durch ihre Politik im Bürgerium erworben hat, entziehen. Der Volkspartei sollte es zu bedenken geben, daß das Zentrum, das in

dieser Frage lange keine klare Stellung hatte, offenbar im Hinblick auf die Stimmung der Bevölkerung zu einer immer bestimmteren Abwehr der Vereinigungspläne kommt. Darauf dürften wohl die beiden Aufsätze, die in dieser Frage kürzlich von dem badischen Zentralorgan der Zentrumspartei veröffentlicht worden sind, schließen lassen. Auch innerhalb der Sozialdemokratie scheint trotz der eifrigen Arbeit von Herrn Geß im Hinblick auf die öffentliche Meinung der Vereinigungspläne an Kraft zu verlieren. Man wird vor den Landtagswahlen von den Parteien eine entschiedene u. klare Stellungnahme zu dieser Frage verlangen müssen. Das gilt vor allem von der Volkspartei, nachdem man bisher vor einem Widerstand gegen die Wünsche ihres Führers Curtius nichts vernommen hat. Die Gefahr ist vielleicht größer, als man in manchen Kreisen zu glauben geneigt ist. Die Wapern scheinen ein schärferes Auge zu haben als die badische Bevölkerung selbst. In Stuttgart selbst ist von der Oppositionspresse der Regierung direkt der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch ihre Bestrebungen die Reichsinteressen gefährde. Am 14. August ist die Sperrfrist nach Artikel 18 der Reichsverfassung verfallen, und wie der Abgeordnete Curtius angekündigt hat, wird man demnächst auch im Reichstagsausschusse für die Neugliederung des Reiches an die Frage Württemberg-Baden herantreten. Es gilt die Augen offen zu halten, damit keine Überraschungen erfolgen. Die badischen Politiker, die die Interessen ihres Landes entschieden und aufmerklos verfolgen, dürften an dem neuen Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer eine bessere Stütze finden als an Herrn Geß. Man kann den Worten Gradnauers nur in vollem Umfange zustimmen, die er kürzlich in einem Schreiben an die Fraktionsvorsitzenden gelang hat: „Der fürchtbare Ernst der innerpolitischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands und die Rücksicht auf das Ausland erheischen gebieterisch, Angelegenheiten von größerem Umfange zurückzustellen und jede vermeidbare Verantwortung von der Bevölkerung fernzuhalten.“ Und in Stuttgart soll man sich fügen lassen, daß man auch durch eine unterirdische Weiterverfolgung des Planes einen Brand entfesseln kann, der den Reichsinteressen schweren Schaden antun kann.

In unserer vorletzten „Anschau und Anschau“ wird die politische Tendenz des „Staatsanzeigers“ so charakterisiert, daß sie über das Zentrum und die Demokraten hinaus nach links weist. Wir werden von der Redaktion des „Staatsanzeigers“ ablesen, diese Erklärung genauer zu formulieren, da der „Staatsanzeiger“ Mißverständnisse für möglich hält. Wir haben selbstverständlich nicht die Genußmaximale wiederholen wollen, den „Staatsanzeiger“ als das zweite sozialdemokratische Organ in Nordbaden zu bezeichnen. Ziemlich weit aus der Zukunft des „Staatsanzeigers“ hervor, was ja an sich auch natürlich ist, daß er nicht einer der Koalitionsparteien diene, sondern sich zwischen ihnen auf mittlerer Linie bewegt, das heißt aber nichts anderes, als daß er weder hinreichend nach rechts sozialdemokratische Elemente in seine Politik aufnehmen muß. Insofern wurde unsere kurze Charakterisierung also durchaus den Tatsachen gerecht.

**Die Dinge in Elß-Lothringen.**

**Einführung der französischen Handelsabfertigung.**  
 St. Straßburg, 10. Juni. In ihrer letzten Sitzung sprach sich die Handelskammer Straßburg für die Vereinfachung der Abfertigung in ganz Frankreich aus. Sie entschloß sich für die sofortige Einführung des zur Zeit geltenden französischen Rechts unter Beibehaltung einzelner lokaler Gesetzesbestimmungen, welche gleichzeitig auch im übrigen Frankreich zur Anwendung zu bringen wären. In einer Entschließung bezeichnet sie jedoch die im Gesetzentwurf vorgesehenen Bestimmungen für die Beibehaltung verschiedener lokaler Gesetzesbestimmungen als ungenügend und läßt durch ihre zuständige Kommission prüfen, unter welchen Bedingungen und in welchem Umfange diese Bestimmungen erweitert werden sollten, besonders hinsichtlich der Mittelschiffen und des Handelsregisters.

**Soziale und staatliche Versicherungen.**  
 St. Straßburg, 10. Juni. Gemäß § 312 des Verfallener Vertrags verpflichtet sich Deutschland, an diejenige Macht, an welche deutsche Gebiete abgetreten wurden, denjenigen Teil der von der deutschen Regierung oder den unter ihrer Aufsicht tätigen öffentlichen oder privaten Körperschaften angemeldeten Reserven abzutreten, welche bestimmt sind, in diesen Gebieten den Dienst aller sozialen und staatlichen Versicherungen zu betreiben. Die auf Grund dieses Artikels eingesetzte Kommission, die aus einem Vertreter der französischen Regierung, einem Geheimrat beim Arbeitsministerium in Berlin und drei Mitgliedern des internationalen Arbeitsbüros in Genf besteht, hat ihre Arbeiten in Basel zu Beginn dieser Woche beendet. Sie hat die Kapitalisten, die von Deutschland zu übernehmen wären, in Paris zusammen festgestellt und ihre Beschäfte dem Präsidenten des Arbeiterbundes unterbreitet, der in letzter Linie die Entscheidung zu treffen hat.

**Und die Verjagung der vertriebenen Elß-Lothringer**  
 St. Berlin, 9. Juni. Im Reichsausschuß für Petitionen wurde heute über eine Eingabe der Arbeitsgemeinschaft für vertriebene Elß-Lothringer, Beamte und Lehrer verhandelt, die zugleich im Namen aller vertriebenen Anwärter die dringende Bitte an den Reichstag richtete, endlich einmal von der Regierung die Vorlage des schon lange verprochenen Versorgungs- und Unterbringungs-gesetzes der vertriebenen elß-lothringischen Beamten und Lehrer zu erlangen. Es wird auf die trostlose Lage der Lehrer hingewiesen, die noch die Bezüge der Vorkriegszeit zu beziehen hätten, die zudem weit unter der Gruppe 1 der Versorgungsordnung stehen. Bisher konnte es den vertriebenen Lehrern nicht gelingen, ein neues Unterkommen zu finden. Das verprochene Unterbringungs-gesetz lasse lange auf sich

warten. Die Petition fordert endlich, daß die vertriebenen Elß-lothring. Lehrer als Reichsbeamte angesehen werden und daß deshalb die Besoldungsreform auf sie Anwendung finden möge. Die Eingabe wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

**W.B. Paris, 11. Juni.** „Echo de Paris“ meldet aus Straßburg, daß der Professor am Gymnasium Wüst von der elß-lothringischen Behörde seines Amtes entbunden wurde, weil er in einem Briefe zu einer Zusammenkunft ehemaliger Kriegsteilnehmer in Donaueschingen aufgefordert hatte.

**Vorziehender Streit in den oberelß-lothringischen Trudereien.**

St. Mühlhausen, 10. Juni. In der Truderei der oberelß-lothringischen Bergwerksanstalt in Schleißstadt, Kolmar, Geweiler, Mühlhausen, Thann und St. Ludwig wurde von den Gehilfen das Arbeitsverhältnis auf Samstag, den 11. Juni gekündigt. Als Grund ist die Kündigung machen sie größte Verletzung des Tarifs in mehreren Fällen geltend. Falls keine gütliche Einigung zustande kommt, wird der Streit am nächsten Montag beginnen.

**Zum englischen Arbeiterstreik.**

St. London, 10. Juni. „Daily Chronicle“ zufolge betrafen die Verluste Englands im überseeischen Handel hunderte von Millionen Pfund Sterling. Die Zahl der feindlichen Arbeiter in England beträgt augenblicklich 4 Millionen.

St. Basel, 11. Juni. (Drahtbericht unseres eigenen Berichterstatters). Die Delegiertenkonferenz der englischen Bergleute verwarf mit großer Mehrheit einen Antrag der Extremisten auf Ablehnung der Vorschläge der Grubenbesitzer. Ueber die Vorschläge wird eine Abstimmung stattfinden, deren Ergebnis am nächsten Mittwoch bekannt gegeben wird. Für den Beschluß zur Fortsetzung des Streiks ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

**Kleine politische Nachrichten.**

**Ein Besuch des Reichsanzlegers in Essen.** Wie die Telegraphen Union hört, beabsichtigt der Reichsanzleger Dr. Wittich am 19. dieses Monats der Elektroausstellung in Essen einen Besuch abzustatten. Oberst v. Hartwig suspendiert. Oberst von Hartwig von der Schutzpolizei in Halle ist, weil er gegen die ausdrückliche Anordnung des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen Zeitfreimilligkeit eingeleitet hat, vom Dienst suspendiert worden. Die Zeitfreimilligen werden reiflos entlassen. Gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

**Der Bankier der habsburgischen Donau-Bündler.** Der Londoner „Express“ ist in der Lage Enthüllungen zu machen über die finanziellen Hintermänner der habsburgischen Propaganda, die seit Gegenstand einer Interpellation im Schweizer Parlament gewesen ist. Die Schweiz will nicht mehr derartigen Wählerkreisen Unterstüßung gewähren, und ist sehr erfreut über die Abfahrt Karls von Habsburg, demnächst die Schweiz zu verlassen. Als einen Hauptgeheimmann der habsburgischen Propaganda, und insbesondere für den Mierausstieg Karls nach Ungarn, bezeichnet das erwähnte englische Blatt einen gewissen Walli Zaharoff, der während des Krieges in der französischen Rüstungs-Industrie eine große Rolle gespielt hat. Das von Zaharoff gegründete Unternehmen, „Depelchen-Agentur“ und „Zaharoff“ soll er besitzen, woraus sich die auffallend günstige Haltung des genannten Blattes gegenüber der Donaubündler-Organisation erklären läßt. Zaharoff hat noch große Besitzungen in Monte Carlo. Er ist Hauptbetrieblager bei der englisch-französischen Petroleum-Organisation und läßt vermöge seiner großen Reichtümer eine Kontrolle über eine Anzahl von Banken aus. Man kann sich leicht ein Bild davon machen, welche Kapitalistenkreise den Donaubund als gegebene Möglichkeit für ihre Spekulationen ansehen, und damit natürlich sich gewisser Wiener Bankkreise als weitere Mittelsorgane bedienen. Hoffentlich erzählt man noch einiges über die Kapitalistengruppen, zu deren getriebenem Geschäftstreiben sich Karl von Habsburg erniedrigt hat.

**Ausland der belgischen Bergarbeiter.** Die belgischen Bergarbeiter sind in Ausland getreten, um gegen eine Lohnermäßigung zu protestieren.

**— Oldenburg, 10. Juni.** Wie der „Berl. Lok.-Nz.“ meldet, stehen bei Lohne ein Schülerzug und ein Güterzug zusammen. Viele Personen wurden verletzt, darunter fünf Beamte schwer. Der Materialschaden ist erheblich.

**W.B. Paris, 10. Juni.** Wie aus San Salvador gemeldet wird, hat ein heftiger Sturm im Bezirk San Miguel einen großen Schaden verursacht. 12 Dörfer sollen zerstört sein, außerdem wurden in der Stadt El Transito 54 Häuser zerstört und die Ernte vernichtet.

**W.B. Athen, 10. Juni.** Der Dampfer „Babilina“ ist von Smyrna kommend auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von den 240 Passagieren, die sich an Bord befanden, konnten nur zwei durch die Mannschaften des Panzerschiffes „Limnos“ gerettet werden.

**W.B. Peru (Lima), 11. Juni.** In Mark sind durch eine Feuersbrunst ungefähr 100 Bergleute in der Grube eines geschliffenen. Bei Ausbruch des Brandes befanden sich etwa 600 Bergleute in der Grube, die sich zum größten Teil in Sicherheit bringen konnten.

wenn die heilige Handlung im Gange ist. War es möglich, daß es derartiges hier gab? Süß und selig lang der frohtraurige Vogel sang. Sie mußte die Augen schließen, damit niemand sehen könnte, wie sie vor Sehnsucht und Trauer sich schüttelte. Irigendwo in der Nähe intonierte ein angustlicher Bierdäp, der offenbar die Zeit zu allgemeinen mystischen Gefühlserplosionen für gekommen erachtete, breit und bröndend: „In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht.“ Ergröden sah sie noch, wie der Klavierpieler, aus allen Himmeln der Verurteilung gerissen, den Deckel des Pianinos aufklappte, Mähe, Stolz und Quackal ergriff und weinend zur Türe hinausstrüzte.

Die fremde Dame war bad hinter ihm her. An der fünften Straßenecke holte sie den Flüchtling endlich ein. Sie hatte gemeint, wie sein ganzes Wesen aus den Augen hing, und sie wollte sich den Versuch nicht verdrängen lassen, es wieder einzutreten; vielleicht konnte sie noch zurecht, um ärgeren Unheil zu verhüten. Sein erster Impuls war, davonzulaufen. Aber schließlich schämte er sich seiner dubiosen Scheu, und als sie hoch und heilig von Wut und von seinem Spiel zu sprechen begann, sagte sie sein Zutrauen bald gewonnen.

Ueber Bierzeihen sei er bereits alt, natürlich! Und er wollte Musiker werden, Komponist. Und keiner sah, wie ihn die Schulstube beengte, wie die harten Kanten und Stacheln der Fachdisziplinen seine dürstende Seele wund und blutig rissen. Und nun wollte man ihm sogar die Musikstuden entziehen, damit die Schulstunden nicht darunter litten. Da gab ihn die Verzweiflung gepackt; und der Drang nach dem großen Erlebnis der seelischen Freiheit, das da draußen irgendwo auf ihn wartete. Und er beschloß ihr auch, wie er seine Sehnsucht kühlen gemußt und wie er von jenem Gaukler bis aufs Beber ausgeplündert worden sei. Und wie er längt wieder zu Hause wäre, wenn nicht die Entbedung des erlittenen Verlusts zugleich seinen Fluchtverluß entfallen müßte.

Sie legte ihm ihren Plan vor. Wenn er die verlorene Summe von ihr annähme, so könne er noch heute in sein Heim zurückkehren, und niemand brauche zu wissen, welche schicksalsschwere Möglichkeiten zwischen Anfang und Ende dieses Tages beschloßen lagen. Er ging langsam, trüblich überlegend. Wieviel hing von diesem Entschluß ab! Seine Stimme überschlug sich vor Erregung und heimlicher Freude, als er antwortete: „Wenn es als Darlehn aufzufassen ist.“ Und er bitte um ihre Adresse.

Das letztere verweigerte sie. Als großer Tonkünstler werde er

**Der Ausreißer.**

Von Max Adler.  
 Peter ging, den neuen graugrünen Kackad ausgepackt, in der Rechten den Knotenstock schwingend, rasch durch die morgensischen Straßen. Mandmal vergewisserte er sich, ob das Leßhing noch in der Hofseite stand. Dam ließ er wieder schneller. Von Berlin W. bis nach dem Lehrter Bahnhof war ein gutes Stück Wegs; da mußte einer, der den Fahrgehdgroßen sparen wollte, kräftig ausgreifen. Denn ganz sicher war er eigentlich nicht, daß man ihn drüben brauchen werde. So wollte er jedenfalls das Geld für die Rückfahrt beisammenbehalten.

Vor dem Bahnhof gestellte sich ein Mann in abgetragener Uniform zu ihm, und fragte ihn über seine Absichten aus. Es ergab sich, daß auch er zum Auswandererdampfer nach Hamburg wollte. Peter, der wie der Fremde so umfängen-kameradschaftlich plaudernd neben ihm einherging, von dem frohen Gefühl besetzt war, als läge jetzt die größte Schwierigkeit — die des Hineinwachsens in die neue Sphäre — bereits weiter hinter ihm, vertraute sich dem Begleiter unumwunden an, und sein Vertrauen wuchs, als ihm jener aus seiner Praxis heraus in väterlichem Tone mit Ratschlägen und Warnungen diente. Ob er schon eine Fahrkarte für Kriegsbeschädigte habe? Die rüme nämlich bedeutend billiger.

Wie er dazu gelangen könne? Ganz einfach: er werde für sich zwei gleichlautende nehmen — eine für die Rückfahrt — und ihm eines der beiden Bilette abtreten.

Peter leuchtete die Idee ein. Da war er ja aller Sorgen wegen, der hohen Fahrkartkosten überhoben.

Der Mann nahm den dargebotenen Fünfhundertmark Schein, Peters gefalteten Reisefonds; den Rest wollte er zurückbringen. Die Karten bekomme er hier nebenan in der Bahnhofskasse.

Er verschwand durch eine Durchgangstür und kam nicht wieder zum Vorschein. Peter wartete in dem braunenden Gemimmel der Bahnhofsvorhalle zehn, zwanzig, vierzig Minuten. Als er auf die Uhr sah, merkte er, daß der letzte Zug, der heute noch für ihn in Betracht kam, bereits abgegangen sein mußte. Er biß die Zähne zusammen, um nicht laut loszuheulen. Sollte er sich mit der Polizei in Verbindung setzen? Dann machte er sich von vornherein verdächtig. Und nach Hause? Dort würde man ihn sofort nach seinen Ersparnissen fragen, die er sonst stets der Mutter zur Aufbewahrung überließ. Sie hatte ihm den Schein ohne dies nur ungerne mitgegeben; eigentlich nur deshalb, weil der angeblende Klassenausflug so früh stattfand und keine Zeit mehr zum Wechseln blieb.

Er hatte keine Wahl mehr. Die Beiden hinter ihm waren abgehoben. Langsam, wie zerschlagen, drängte er sich durch das Gewühl der Reisenden ins Freie.

Da war er also wieder — in Berlin! ... Es kam ihm wirklich vor, als wäre er loeben erst von einer langen Reise zurückgekehrt, als sähe er die Straßen der Stadt zum ersten Male.

Nun konnte er also zusehen, wie er sich allein durchschlug! Der Hunger meldete sich. Er setzte sich in einer Anlage auf eine Bank und verzehrte nach und nach den eßbaren Inhalt seines Rucksacks. Dabei mußte er darüber lachen, wie wenig er seinem Appetit zugekratzt hatte. Und mit dem Nachen kam ihm der alte Wagemut. Fürchten? — Mit der Zeit würde sich schon irgendeine Art von selbstständiger Existenz für ihn finden, dabei erlebte er wenigstens etwas.

Und für den allerhöchstem Fall hatte er ja sein Leßhing. ... Als es schon gegen Nachmittag ging, kam er an einer Destille im äußersten Berlin D. vorbei, aus der die dünnen, ungelenten Töne eines kindlichen Klavierpiels drangen. Er ging hinein und bestellte für den letzten Groschen, den er noch irgendwo in seiner Weste vorfand, ein Glas Bier. Während Herr Knopfe das Bier einschenkte, hatte Peter seine kleine Tochter, die eben einfingerig mit einem halperigen „Wer weiß, wann wir uns wiedersehen...“ über die vergilbten Tassen gekippt war, teils durch Ueberredung, teils mit Gewalt vom Klavierstuhl verdrängt und die „Monsieursonate“ zu spielen begonnen.

Aber plötzlich brach er jäb ab. Der Dunst und Lärm um ihn her, das schwere Bier und sein eigenes überfülltes Spiel, mit dem er sich Gewalt antat, hatten ihn betäubt. Er verspürte nur ein dumpfes, schmerzhaftes Bewußtsein der falkchen Situation und bot, den Kopf auf die Hände gestützt, den erwartungsvoll Harrenden den Rücken zugewandt, das Bild eines im Raum Verlorenen.

Der Wirt setzte sich zu ihm; zwecks Engagementsverhandlungen. Er sollte jeden Tag fünf bis sechs Stunden spielen, seine Tochter unterrichten und dafür das Essen und hundert Mark Monatsgehalt bekommen.

Insgesamt lockte ihn das Angebot. Es war immerhin ein Anfang zur Selbstständigkeit. Und eine abenteuerliche-romantische Trübsinnung lag über dem Ganzen, ähnlich jener, in der er heute morgen ausgezogen war.

Dann, während Knopfe wieder aufstanden war, um Gasse zu bedienen, und die allgemeine Aufmerksamkeit anderen Dingen zugewandt schien, begann er wieder leise und verjunken zu spielen: Schumanns „Vogel als Pfropf“.

Eine junge schwarzgekleidete Dame, die bereits längere Zeit vor dem Eingang ausgehört hatte, war eingetreten und hatte sich still an einen Seitensitz gesetzt. So behutsam, wie man in eine Kirche tritt,







### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Juni 1921.

#### Die Karlsruher Herbstwoche.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hat, wie in seiner gestrigen ordentlichen Jahresversammlung aus dem Bericht des Verwaltungsdirektors Lacher hervorging, die Anregung gegeben, daß in diesem Jahre, wie schon mehrfach mitgeteilt, eine Karlsruher Herbstwoche stattfinden soll. Diese Herbstwoche soll eine ständige, sich alljährlich wiederholende Einrichtung werden. Sie wird aus Darbietungen kultureller, wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Art bestehen. Es ist dafür ein mannigfaltiges Programm vorgelegt, aus dem wir zunächst folgende Einzelheiten bekannt geben:

Das Bad. Landestheater wird ein Karlsruher Musikfest veranstalten, wobei hervorragende Werke aufgeführt werden. Die Vorstellungen sind teils im Landestheater, teils im Konzerthaus und in der Festhalle gedacht. Die Dauer der Herbstwoche wird von 25. Sept. bis 2. Okt. festgelegt. Die Kunstschule wird eine Ausstellung veranstalten über die kirchlichen Skulpturen im Rheingebiet (Prof. Stör). Ebenso findet eine Ausstellung im Landesmuseum statt (Prof. Kott). Auch der Kunstverein wird mit einer Ausstellung über moderne Kunst an die Öffentlichkeit treten. Der Gartenbauverein wird eine Landesgartenschau veranstalten. Ferner ist ein Herbstpferdereisen vom Karlsruher Reitverein vorgesehen. Die Stadt selbst will einen großen Flug- und Mastvieh- sowie einen großen Pferdemarkt abhalten. Ein Schaulust- und Dekorationswettbewerb soll, wie auch im vorigen Jahre bei der Badischen Woche, einen Anziehungspunkt bilden, wie auch ein Herbstmodenschau vorgelesen ist. Die Herbstmodenschau soll ebenfalls zu einer ständigen Einrichtung werden. Sportliche Veranstaltungen aller Art werden von den Turn-, Ruderverein, Schwimmern und Radsportvereinen geboten werden. Daneben finden Ballonaufstiege und Schauläufe statt, sofern es die Entente gestattet. Ebenso werden verschiedene Vereine und Verbände in dieser Zeit ihre Tagung hier abhalten. So finden u. a. statt die Jahresversammlung des deutschen Rofenvereins, die deutsche Metzgereitagung (Ende August), der Verbandstag deutscher Juweliere. Auch zwei stolze Regimenter, die einst die Helden unserer Stadt waren, werden in dieser Zeit in ihrer früheren Garnisonstadt sich wiederfinden. Ein badischer Leibgrenadierregiment vereint alle ehemaligen Angehörigen des früheren rühmlichen 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109. Gleichzeitig wird eine Ausstellung von geschichtlichen Gegenständen des Regiments sowie von Bildern und Photographien aus den einzelnen Wächtern des Weltkrieges großes Interesse bei der Bevölkerung finden. Auch das ehemalige Feldartillerieregiment 50 hat in den ersten Oktobertagen einen Regimentsstag hier ab. Alles in allem verspricht die Karlsruher Herbstwoche ein Ereignis ersten Ranges zu werden und wird wohl dazu geeignet sein, den Namen unserer Stadt weit über die gelb-rotgelben Pfähle hinaus in angenehmer Weise bekannt zu machen.

Karlsruher Marktbericht vom 11. Juni. Die Zufuhr in Gemüse war heute gut. In Obst sehr gut, speziell Kirschen. Verkauf wurden Kirschen von 1.50 bis 2.70 das Pfund, Erdbeeren 3.50 bis 5.50 Markt, Heidelbeeren 3.50 Markt, Himbeeren 5 Markt, Fleisch- und Würstwaren wurden reichlich angeboten zu bisherigen Preisen. Fische waren genügend vorhanden. Es kosteten Kabeljau Pfund 3 bis 3.50 Markt, Schellfisch 3 bis 4.50 Markt, Flusssilber keine Preisveränderung. Geschlachtetes Geflügel Pfund 12 bis 14 Markt, Tauben Stück 6 bis 8 Markt, lebende Gänse 65 Markt. Eier Stück 1.60 bis 1.70. In Käse waren alle Sorten vorrätig bis auf Minderkäse und Camembert. Der Geschäftsgang war durchweg sehr gut. (Verteigerung von Mehlplätzen. Heute vormittag von 9 Uhr ab fand in der Mehlwirtschaft die Verteigerung der Verkaufsbuden, Wasser- und Zuderbuden für die kommende Spätharveste statt. Zu Beginn derselben machte Obermarktmüller Schneider bekannt, daß in der Karlsruher Mehlordnung ein neuer Paragraph eingefügt werde, daß der Verkauf von Tuchstoffen und Schuhwerk für die Folge der Genehmigung des Bürgermeisters bedarf. Ebenso ist das Hausieren mit Waffen usw. nicht mehr zulässig; die Wasserbude haben sich darnach zu richten. Weiter wird nach Bedarf eine neue Verkaufsreihe (Reihe IV) angefügt, wodurch erstl. eine Verchiebung bisheriger Plätze eintritt. Die Zahl der erschienenen Interessenten war eine recht ansehnliche. Infolge der gesteigerten Arbeitslosigkeit mußten auch die Anschläge für die Buden erhöht werden und zwar auf 200 Mk. (im Mannheim 300 Mk.). Im allgemeinen wurden den bisherigen Inhabern der Verkaufsbuden die Plätze zum bisherigen Preis zugeschlagen, nur bei den Zuderbuden trat starke Konkurrenz in die Erscheinung. So kam eine solche Bude, die für 40 Mk. pr. lfd. Meter angeschlagen war, auf 121 Mk. zu stehen, das macht bei einer Länge von 10 Metern = 1210 Mk., eine andere Zuderbude mit gleicher Länge auf 1460 Mk. (Verteilung der Wasser-Interessenten. Gestern vormittag fand in der Mehlwirtschaft eine gut besuchte Versammlung der Interessenten der gegenwärtigen Frühjahrsmesse statt, wozu sich der Vorsitzende des Landesverbandes Günther, Mannheim und der Verbandssekretär Martin-Mannheim eingefunden hatten. Weiter waren auf ergangene Einladung erschienen Stadtrat Schwert als Vorsitzender des städt. Markt- und Messenrats, Stadtrat Schneider, Herr Günther eröffnete und leitete die Zusammenkunft. Zunächst kam die elektrische Zuführung für die Beleuchtung zur Sprache, die mindestens bis 1 Uhr ausgedehnt werden sollte. Städtischerseits wurde dies zugesagt und der Antrag angenommen. Des weitern wurden besprochen die Platzveränderungen und die Zeit derselben. Obermarktmüller Schneider konnte in den meisten Fällen weitestgehend entgegenkommen der Stadt in Aussicht stellen. Einem vortragenden Wünsche auf gesonderte Platzierung der sog. Spezialstellen soll veruchsweise entsprochen werden, die weiter gewünschte Verlegung der Plätze für dieselben wurden aber abgelehnt. Wenn auch ein Abbau der Plaggelder für einzelne Geschäfte, besonders Fräsegeschäfte, für angemessen erachtet wurde, so mußte doch allgemein konstatiert werden, daß Karlsruhe den reisenden Gewerbetreibenden immer noch das größte Entgegenkommen zeige. Vorsitzender Günther sprach der Stadtbehörde auch hier den Dank aus. Nachdem noch eine Reihe anderer Fragen besprochen wurde, die Zulassung eines Zirkus während der Messezeit bedauert. Auch hierin wurde Aufklärung gegeben und konstatiert, daß die Stadtverwaltung in dieser Sache keine Schuld trifft. Schließlich richtete Stadtrat Schwert an die Anwesenden herzliche Worte und wünschte ihnen weiteren guten Verlauf der diesjährigen Frühjahrsmesse, vor allem gutes Wetter.

Neue Flugpostmarken. Das Reichspostministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium einen beschränkten Wettbewerb für neue Flugpostmarken erlassen und zwar folgende 5 Künstler eingeladen: Prof. Ernst Kuffner, Düsseldorf, Markus Behmer, Berlin, Prof. Wlff Geiger, München, Max Hertwig, Berlin, Wlff Schnarrenberger, Karlsruhe. Regimentsstag des ehem. Füßler-Regiments 40. Regimentsstag. Dieses Jahr soll ein Regimentsstag am Kirchweihfest in Rastatt abgehalten werden. Es seien schon heute die ehemaligen Regimentskameraden ohne Unterschied des Dienstgrades auf diese Zusammen-

kunft hingewiesen. Eine größere Anzeige in dieser Zeitung wird näheres noch bringen. Um die Vorbereitungen in die Wege zu leiten, trifft sich eine Anzahl von Regimentskameraden am 19. Juni in der „Linde“ in Rastatt von normallags 11 Uhr an. Der vorbereitende Ausschuss setzt sich aus den Herren Pfeiffer, Diehm, Dörfler, Fritze und Feing zusammen.

Badischer Handwerkstag. Der Badische Handwerkstag hat in seiner letzten Sitzung in Karlsruhe den vom Reichsverband des Deutschen Handwerks ausgearbeiteten Entwurf eines Reichsrahmengesetzes über die Berufsvertretung des Handwerks und Gewerbes besprochen. Die Versammlung stellte sich nahezu einstimmig auf den Boden des Entwurfs. Gegen die verallgemeinernde Behauptung einiger Dienststellen: Das Handwerk führe durch Ringbildung eine ungerechtfertigte Vertenerung der Bauwerke herbei, wurde entschiedene Verwahrung eingelegt. Ferner wurden für die Handhabung des öffentlichen Submissionswesens Richtlinien angenommen, die dem badischen Finanzministerium unterbreitet werden. Es wird verlangt, daß der Zuschlag nur einem solchen Angebot erteilt wird, das einen angemessenen Verdienst gewährleistet. Voraussetzung für die Zuschlagserteilung müsse sach- und sachgemäße Preisalkulation sein, aus der der Anteil an Material, Lohn, Geschäftsunkosten und Verdienst, außerdem die Zeitberechnungen zu ersehen sind. Weiter wird gefordert, daß das Handwerk bei der Prüfung der Preisalkulationen und der Angebote zugezogen wird. Von der Bildung selbständiger politischer Handwerkerparteien soll abgesehen werden, dagegen wurde der Vorstand des Handwerkstages beauftragt, mit den politischen Parteien über die Aufstellung von Ständevertretern des Handwerks durch die Parteien zu verhandeln.

„Volk und Heimat“, Wochenbeilage der „Badischen Presse“, enthält in ihrer heutigen Ausgabe (Nr. 24): „Sonntag auf dem See“, von Mathilde Sauber. — „Der Michaelsberg bei Untergröben und seine Kapelle“, von Prof. Dr. W. Berg. — „Burach im Kreise mit der Klosterfrauenaß“, von Karl Gegenheimer. — „Die Reize nach Tripstrill“, von Ludwig Fink.

Werrat an Erbsen. Man dreht uns: Die Zeit der Erbsenernte ist wieder da und es ist an der Zeit daran zu erinnern, daß man sich den Genuß für die Dauer verschaffen kann, wenn man einen Teil der geernteten Erbsen einlegt. Das ist nämlich eine große Apparatur, ohne besondere Kosten und ohne besondere Mühen und Dosen, obwohl letztere durchaus nicht zu verwerfen sind. In unserem Haushalt werden neben den vorhandenen und schon vor einem Jahrzehnt angekauften Gläsern für das Einkochen von Erbsen und Leinwandfrüchten, Tomatenmark u. a. Nebenstücken verwendet und zwar für Erbsen vorwiegend diese (weiße) Gläser. Die Haltbarkeit der richtig beschaffenen und behandelten Ware ist genau so groß und gut, wie in Gläsern oder in Dosen. Die Gläser der Damenfrauen über Alkohol beim Einkochen von Gemüse, besonders Spargel und Erbsen, sind auf große Gefahr zurückzuführen, die vermeiden werden müssen. Bei Erbsen ist folgendes zu beachten: Erbsen sollen genügend und frisch verwendet werden. Die Erbsen werden gekocht, ausgetrennt, sortiert in 2 bis 3 Größen der Körner und anschließend sofort gekühlt oder abgetrieht (weidgedocht) und in die Gläser, Gläser, Dosen gefüllt, diese anschließend und je nach Inhalt und Durchmesser des Gefäßes von 20 bis 30 Minuten auf 98 bis 100 Grad erhitzt. Nach dem Erhitzen sind die Gläser so schnell wie möglich abzufüllen, was man durch Einleiten von kaltem Wasser in das heiße Wasser des Kochtopfes erreicht. Däß man die Gläser in dem heißen Wasser stehen, dann wird der Inhalt zu weich die Preis, obwohl die Kerne ganz bleiben sollen. Um eine ansehnliche Ernte auf den Tisch bringen zu können, ist auch eine Trennung der kleinen und mittleren oder noch als Vorrat für den Winter zu verwenden. Die kleinen Körner ergeben die beste Konsistenz, die großen die geringste. Wälte ausgewaschene Körner, wie man sie beispielsweise auf dem Markt meist erhält, sind zum Einkochen völlig ungeeignet und auch der Erzeuger tut gut daran, diese Erbsen für den ansehnlichen Genuß anzurufen. Der Arbeiter für die badischen Hausfrauen ist zum größten Teil auf völlig untaugliche Ware zurückzuführen, weshalb es für viele rasch ist, sachgemäß hergestellte Ware zu kaufen. Dem vorher erwähnten Erbsen die etwa nach 24 Stunden ein erneutes Erhitzen auf mehrere Zeit, wodurch die Erbsen sich noch unentwickelten Dauerporion abgeben werden, bevor der Inhalt fester geworden ist. Wlff man bei Gläsern noch ein Abriesen tun, so kann man den Rest noch versetzen. Gläser und Dosen sind unter Kontrolle zu halten und zu beachten, daß die Glasdeckel festliegen und die Dosen nicht aufplatzen.

Na. Der Wagenverkehr beim Rosenfest am Samstag, den 18. ds. Mts., dürfte zweifellos großes Interesse begegnen, wie ja auch beim „Frühlingsspektakel“ die zum Großem erstehenden, schon geschmückten Wagen verschiedener Art einen Hauptanziehungspunkt des Festes bilden und den Beteiligten verdienten Anrechnung eintragen. Es ist erwünscht, daß sich auch diesmal zahlreiche Bewerber einstellen. Der Fingiert der Beteiligten ist weiter Spielraum gelassen. Neben Wagnern, Dogarits u. dgl. sind auch kleinere, mit Pfeiler „Lanzendr“ oder Hengstbuden bespannte Gefährte zugelassen. Auch Kinderbände mögen Blumen-Aufsätze in besonderer Art mitführen. Für die schmückten und originellen Wagen sind Preise im Gesamtbetrag von 400 Mk. ausgesetzt, die nötigenfalls vermehrt werden können. Bivets empfindlicher Formierung des Juges ist es nötig, daß sich die Teilnehmer am Wagenrennen bis Mittwoch, den 15. Juni, mittags 12 Uhr bei Stadtkarossenbereinnehmer Bronner, nordl. Stadtkarossenring (rechts der Festhalle) anmelden.

Die inoffizielle Nacht im Stadtkarossen findet heute abend auch bei der letzten Witterung statt, wie uns die Zeitung des badischen Verkehrswezens mitteilt. Wer in den Witterungskarossen keinen Platz findet, hat Gelegenheit, beim Rosenfest an den Ränken der Nacht zu laufen. Das vollständige Wetterwetter, das morgen nachmittag auf dem Stadtkarossen stattfindet, wird programmäßig abgeteilt werden; es dürfte wie das erste eine große Anziehungskraft ausüben.

### Gerichtszeitung.

SS Karlsruhe, 10. Juni. Sitzung der 1. Strafkammer, Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Kempff, Vertreter der Staatsanwaltschaft Hilfsstaatsanwalt Lauenstein.

Der Koch Karl Hermann Ufer aus Gera hatte im Kriege den Betrieb eines Hotels in Reichenbach übernommen, dessen Besitzer im Felde stand. Nach einiger Zeit hatte er mit der Ehefrau des Besitzers ein Verhältnis angefangen, weswegen die Ehe geschieden wurde. Als das Hotel später verkauft wurde, staltete die Frau den Ufer mit einer Vollmacht aus, um das Geld zu holen. Ufer nahm aber einen Teil des Geldes an sich und als es infolge seiner Verheiratung mit einer Bardame zu einer Eifersturzjzene zwischen ihm und seinem ehemaligen Verhältnis kam, erstattete diese bei der Staatsanwaltschaft Anzeige. Ufer wurde wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Handlungsgehilfe Karl Leo Wenzel aus Strahburg hatte im März d. J. einem 10jährigen Knaben zwei Mark gegeben und ihn veranlaßt, ihm eine Stelle im Bade zu zeigen, wo er Tannenholz holen könne. Als der Knabe ihn in den Wald geführt hatte, zwang er ihn durch Drohung, mit ihm in einen Schlag zu geben, wo er ihm befehligte sich zu entledigen. Dann nahm Wenzel eine Rute und schlug auf ihn ein bis er am Boden lag. Dann trat er ihn und bearbeitete ihn mit der Faust und zum Schluß brannte er ihn noch an elf Stellen mit seiner Zigarette. Auch hat sich Wenzel sonst noch an dem Knaben vergrißen. Er erhielt wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Bff. 3 d. Stgb. ein Jahr Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft. Der Verurteilte meinte, daß die Strafe zu viel sei und erhob Einspruch.

### Ein Viehlichebe-prozess.

w. Heidelberg, 10. Juni. Vor dem Heidelberger Wuchergericht fanden heute die ersten Verhandlungen in einer Angelegenheit statt, die vor etwa zwei Jahren in Heidelberg viel von sich reden machte. Es handelte sich um Schiebungen mit Mehl, und zwar in großen und kleinen Mengen. Vorläufig hatten sich Leute zu

verantworten, die kleine Mengen verkauft, vermittelt und angekauft hatten. Die Angeklagten waren der ehemalige Bäckermeister, dann Karlsruher Karl Christian Scheiffel in Heidelberg, der Kaufmann Wilhelm Kolb in Neckargemünd, ferner verschiedene Bäckermeister, Konditoren oder deren Ehefrauen, außerdem in der ersten Verhandlung acht, in der zweiten nochmals sieben Angeklagte. Der Hauptangeklagte in der ganzen Angelegenheit war vorläufig nur als Zeuge anwesend. Scheiffel und Kolb hatten Weizenmehl zu höheren Preisen bei den Bäckern aufgekauft und es wieder mit einem Zuschlag an andere Bäcker und Konditoren verkauft, die daraus Torten und Kuchen herstellten. Die Gutachten bemerkten, daß die Bäcker wohl in der Lage gewesen seien, beim Vorherstellen geringe Erparnisse zu machen, ohne daß die Güte des Brotes leide. Die zweite Serie der Angeklagten hatte Strafbefehle erhalten, jedoch dagegen Einspruch erhoben, während andere die Zahlung des Geldes vorgezogen hatten. — Das am Freitag vormittag gesprochene Urteil bringt Scheiffel 4 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, Kolb 4 Monate Gefängnis u. 4000 Mark Geldstrafe. Scheiffel werden für die Unterschlagungshaft 2000 Mark der Geldstrafe, dem Kolb 2500 Mark abgerechnet; außerdem werden vom ersten 3826 Mark, vom zweiten 2071 Mark unrechtmäßiger Gewinn eingezogen. Die Anrechnung von Untersuchungshaft auf Geldstrafe ist eine Neuerung. Die übrigen Angeklagten (Bäcker, Konditoren oder deren Ehefrauen) erhielten Geldstrafen in verschiedener Höhe, die meisten zwischen 1000 und 4000 Mark liegend. Zwei Bäckermeister, bei denen Schleichhandel angenommen wurde, erhalten außerdem je eine Woche Gefängnis.

### Turnen / Spiel / Sport.

In der Alterskategorie um den Pokal der „Badischen Presse“ treffen sich am Sonntag morgen 10 Uhr die A.-S.-Mannschaften des F.-C. Phönix und Germania Durach auf dem Platze der Lehtener. Bei der bekannten Güte beider Mannschaften ist ein interessantes Spiel zu erwarten.

Die Etlinger Turn- und Sportvereine, sowohl die Vereine des Ortsauschusses für Leibesübungen wie auch des Arbeiter-Sportklubs, hielten kürzlich unter dem Vorh. von Professor G. Erlacher eine gemeinsame Besprechung ab, um über die Schwereigkeiten, welche namentlich von Seiten der Gemeindeverwaltung herbeigeführt werden, gemeinsam zu beraten. Nach einem Referat des Vorsitzenden des Arbeiter-Sportklubs wurde einstimmig beschlossen, folgende Entschlüsse dem Gemeinderat vorzulegen: Die heute in gemeinsamer Sitzung tagenden Vertreter der Etlinger Sportvereine beider Parteien befassen sich in ernsthaften Erwägungen mit der ferneren Entwicklung und Förderung der Leibesübungen und Jugendpflege. Um diese gemeinnützigen Bestrebungen wirkungsvoll und erfolgreich zu gestalten, ist die Unterstützung der Gemeindeverwaltung weit mehr als bisher erforderlich. Die Belastung der sportlichen Veranstaltungen mit der städtischen Luftabgabensteuer steht im schreiendem Widerspruch zu den Bestrebungen der Behörden und Gemeindeverwaltung. Auch gegenüber den sonstigen Wünschen und Anregungen der hiesigen Sportvereine hat es die Stadtverwaltung offensichtlich an Entgegenkommen und gutem Willen fehlen lassen. (Vergleiche Antrag auf Errichtung einer Schwimmlehrerwohnung im städtischen Schwimmbad.) Die gesamten Sportvereine Etlingsens bestehen mit allem Nachdruck darauf, daß man sich der hohen Bedeutung ihrer Arbeit für die Erziehung und Gesundung des Volkes und der Jugend nicht länger verschließen und fordern demgemäß volles Verständnis und entgegenkommende Unterstützung bei der Lösung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe, die heranwachsende Jugend durch Leibesübungen und Körperpflege zu erziehen, geistig und körperlich lebensstüchtigen und tüchtigen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen, wodurch sie im wahren Sinne die Volkstutur treiben. Wir fordern deshalb von der Gemeindeverwaltung 1. Steuerfreiheit für rein sportliche Veranstaltungen (z. B. Schaulaufen, Wettrennen, Wettkämpfe, Radspori, Werbeveranstaltungen, belehrende Vorträge mit oder ohne Lichtbildern). 2. Unentgeltliche Ueberlassung städtischer Räumlichkeiten für werbende und belehrende Veranstaltungen aller Vereine, die sich mit Körper- und Jugendpflege befassen. 3. Finanzielle Unterstützung zur Ausbildung von sportlichen Lehrkräften. 4. Unentgeltliche Heizung der Turnhallen für den Winterbetrieb. 5. Die Errichtung eines paritätisch zusammengeschlossenen Stadtkarossen für Leibesübungen und Jugendpflege mit einem Fachmann an der Spitze. 6. Zugang der Spitzenvertreter zu allen Beratungen über Sportfragen in der Gemeindeverwaltung. 7. Beschaffung von sanitären Einrichtungen für den Turn- und Sportbetrieb. 8. Beteiligung des Kindes in der städtischen Turn- und Sporthalle, das nur durch seine Vorstellungen schädigend auf die Jugend wirkt. 9. Gewissenhafte Reinigung der Turnhalle nach jedem Turnbetrieb. 10. Beschaffung von zwei geräumigen, zweckentsprechend eingerichteten Turnhallen, sowie eines Sportplatzes für den Fußballverein 05.“ Für das Arbeiter-Sportklubs. Für den Ortsauschuss für Leibesübungen und Jugendpflege. Sämtliche anwesenden Vertreter beschlossen einstimmig, die Forderungen, die für eine gesunde Entwicklung der Turn- und Sportbewegung Lebensfragen sind, rückhaltlos zu unterstützen und unentwegt für die Erfüllung ihrer hohen Ziele mit allen Mitteln weiter zu arbeiten.

### Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Heirat. 8. Juni: Walter Dörr von Solingen, Schriftföher in Offenbach, mit Gertrud G. L. von hier; Adolf G. L. von Solingen, Berg-, Geroliner hier, mit Josefa G. L. von hier, geb. Keller, von Solingen; Hermann D. r. s. von hier, Kaufm., hier, mit Meta G. o. e. h. von Solingen; Max A. h. n. e. l. d. von Wülstfeld, Kaufm., hier, mit Charlotte W. a. g. n. e. r. von hier; Otto A. h. n. e. r. von Rastatt, Geschäftsföher in Durach, mit Annie A. o. c. h. von hier; Gustav G. h. r. i. n. g. von Solingen, Registrator, assistent hier, mit Frieda A. d. e. h. von hier; Karl G. o. c. h. von hier, Kaufm., hier, mit Emilie D. e. l. e. n. b. a. c. h. von Wiesbaden; J. h. o. r. d. o. n. b. u. r. e. r. von Holzmann, Wehner hier, mit Frieda S. o. n. n. u. r. von Solingen; Heinrich U. r. i. c. h. von Merdingen, Kaufm., hier, mit Emma A. h. n. i. g. von hier; Gottlieb A. d. o. m. von Reutlingen, Friseur hier, mit Rosine A. h. o. c. h. von Dittmann; Ernst S. t. r. a. u. b. von St. Leon, Steuerbetriebsföher hier, mit Johanna D. u. a. von hier.

### Weiterenachrichtendienst der bad. Landeswetterkarte in Karlsruhe.

Stationen	Höhenmeter über Meer	Temperatur	Gelrige Wölkung	Niedrigste Temperatur	Wetter
Wetzheim	—	12	17	11	bedeckt
Königsstuhl	764,1	8	13	8	bedeckt
Karlsruhe	764,6	13	16	12	bedeckt
Baden-Baden	764,7	12	15	12	bedeckt
Wiesbaden	765,8	10	15	8	bedeckt
Heidelberg Hof	684,9	9	11	8	bedeckt
St. Blasien	—	9	15	9	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Wetterverhältnisse hängen an dem Sonntag sind Regenfälle eingetretten. Die Temperaturen sind erheblich zurückgegangen, im Hochdruckgebiet in der Nacht bis auf 3°. Bei dem Druck über dem nördlichen Skandinavien und tiefem über dem Nordosten des Erdteils dauert die Zufuhr kalter, feuchter Westwinde auch morgen an. Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, den 12. Juni nachts: bedeckt, kühl, zeitweilige Regen, trübende Westwinde.

### Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 11. Juni, morg. 6 Uhr: 1.62 m, gest. 3 cm. Rehl, 11. Juni, morg. 6 Uhr: 2.73 m, gest. 10 cm. Maxau, 11. Juni, morg. 6 Uhr: 4.23 m, gest. 11 cm. Mannheim, 11. Juni, morg. 6 Uhr: 2.98 m, gest. 10 cm.

## Der sichtbare Erfolg einer Biomalz-Nähr-Kur:

Man schläft gut,

wird gekräftigt und aufgefrischt, und erhält ein besseres und blühenderes Aussehen. Man braucht für eine Kur etwa acht Dosen. Nimm es so, wie es ist, oder in Bier, Tee, Milch, Suppen oder als Brotaufstrich. Geeignet für Kinder wie Erwachsene.

Dose 12 Mark. Nimm nichts anderes, nichts angeblich Ebenfogotes. Kaufe keine Dose ohne Etikett, wenn Du sicher gehen willst.





Eine badische Volkshymne.

Als im Festtag der Karlsruher Schühengehelfer der Oberbürgermeister das Hoch auf die Badische Heimat ausbrachte und alle begeistert einstimmten, da hatten wohl die meisten die Empfindung...

Das schönste Land in Deutschlands Gauen, Das ist mein Badner Land, Es ist so herrlich anzusehen...

Ein Einwand kann freilich erhoben werden, es ist nicht feierlich genug. Gut, wer weiß ein noch besseres, im Volksmund ebenso allgemein verbreitetes Badnerlied?

Schweizerbriefe.

Schweizer Bundesversammlung. — Die neuen Zölle. — Das schweizerische Hotelgewerbe. — Gegen die Fremdenpolizei. — Immer wieder neue Steuern. — Millionenbesitz.

Am vergangenen Montag ist die schweizerische Bundesversammlung zu einer vierzehntägigen Zusammenkunft zusammengetreten. Das wichtigste Geschäftsverzechnis sieht ziemlich harmlos aus, es hat...

Als ein Weiterleuchten darf die von Baumberger-Jülich eingeleitete Interpellation über die bevorstehenden Zollerhöhungen betrachtet werden, die eine gewaltige Debatte heraufbeschwören wird...

Den welchen Eigenen ist die Fremdenpolizei immer noch ein wenig im Auge, und sie befindet sich damit in völliger Uebereinstimmung mit der gesamten schweizerischen Hotelindustrie.

Hallo! Sprechen Sie noch?

Das tut mir unendlich leid, meine Gnädigste, daß Sie solches Pech gehabt und die Motten gerade Ihre wertvollsten Pelze so übel zugerichtet haben. Sehen Sie, ich lasse mich nicht verleiten durch die vielen angepriesenen Mottenmittel...



gehoben werde; bis heute ist das aber noch nicht geschehen, trotz vieler Begehren und Eingaben, der Bundesrat glaubt, dieses Instrument noch nicht entbehren zu können.

Immer neue Steuern und wieder neue Steuern sind nicht nur in Deutschland an der Tagesordnung; auch in der Schweiz zeigt sich die gleiche Erscheinung; die Staatskassen der Kantone sind allenthalben erschöpft und man sucht nach neuen Finanzquellen.

Ein Millionenbesitz weist auch die Staatsrechnung von Basel-Stadt auf; die Einnahmen betragen Fr. 37 529 589.—, die Ausgaben Fr. 49 457 470, jedoch ein Defizit von Fr. 11 928 480 entstanden ist...

Schwere Sorgen machen den verschiedenen Kantonen die in den einzelnen Städten Zürich, Basel, Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen bestehenden Theater, die ihre Ausgaben nicht mehr durch die laufenden Einnahmen zu decken imstande sind...

Vermischte Nachrichten.

Der Heiratschwinder mit der Wohnungseinrichtung. Mit einem eigenen Trieb „arbeitet“ ein Heiratschwinder, der jetzt auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei in Blankenburg am Sarz festgenommen wurde. An Berliner Heiratslustige Damen machte sich ein Mann heran, der sich für den Handelvertreter großer Firmen ausgab...

Nach eine Schauspieler-Tragödie. Wenige Tage erst sind über den Tod Harry Waldens vergangen, und schon wieder ist von einem Todesfall zu melden, der in Berliner Schauspielerkreisen lebhaft besprochen wird.

Hypnose oder Liebesrausch? Die durch verschiedene kriminelle Ereignisse der letzten Zeit aktuell gewordene Frage, inwieweit durch die Hypnose strafbare Handlungen ausgelöst werden können...

Der ominöse Stragenname. Der „Tägl. Rundschau“ erzählt ein Leser: „Mein Nachbar kam aus dem besetzten Gebiet zurück. Allenorten hatte man dort über die Lasten der Belagerung geklagt. Ganz besonders schlimm war es in S. .... Truppen über Truppen, so daß die Einwohner kaum sich rühren konnten und manch reicher Willen...

werden? Natürlich außer Pelzen auch Kleidungsstücke, Wollhaken, Teppiche etc. etc. — Wegen Abholung, Gnädige Frau, bedarf es nur Telefonruf 274 oder 280 und die Sachen werden pünktlich durch einen zuverlässigen, treubewährten Diener abgeholt. — Sehr richtig, Gnädige Frau, wenn Sie gleich anrufen, denn es ist höchste Zeit und die Mottengefahr sehr groß und der sechsjährige Schaden wird Ihnen eine Warnung sein. — Hallo! — Sind Sie noch da — wir waren unterbrochen, Gnäd. Frau, aber ich bitte sehr, fragen Sie nur, es ist mir eine Freude Ihnen gefällig sein zu dürfen, man kann nicht immer nur von Höherem plaudern, das wirtschaftliche ist heute das notwendigste. — Sie meinen ob man jetzt schon seine Umarbeitung und Instandsetzung bestellen soll? — Aber ganz gewiß, da rate ich Ihnen sehr dazu; das ist nicht nur zweckmäßig und viel vorteilhafter, weil alles im Sommer ohne Uebereilung mit besonderer Sorgfalt hergestellt werden kann, sondern auch weil man dann im Herbst seine Sachen gebrauchsfertig hat. Wie bitte? Ja ich war kürzlich bei Z e u m e r und sah schon die neuesten Modelle, darunter viel eigene Entwürfe, ganz prächtige Pelzmäntel, Sportjaden, Capes, Kragen und ganz entzückende Pelzhüte. Da werden Sie sicher staunen über die Auswahl und Größe des Geschäftes. — Aber sehr gern, Gnäd. Frau, es wird mir eine besondere Freude sein. Sie dahin zu begleiten, verfügen Sie über mich. Morgen früh um 11 Uhr? — Gut, ich werde mir die Ehre geben. — Nichts zu danken, Gnäd. Frau. — Sabe die Ehre — Wiedersehen. — 10088

besten sich mit ein paar Dachstübchen begnügen mußte. Nur einer der Geschäftsfreunde hatte nichts zu sagen. „Ich wohne nämlich in der Sedanstraße“, erzählte er stolz, „und da hinein traut sich die weisse Bande nicht.“ Und wirklich, während die Nachbarkassen über Gebühr belegt waren, blieb die Sedanstraße vollständig von französischen Truppen verschont.

Wie ein Profetarier lebt. In der Wiener „Reichspost“ ist zu lesen: In den von einem Dr. Seidler gemieteten Wohnräumen der Pension Ultra in der Alsterstraße hat am 4. Juni 6 Uhr abends die Kontoristin Grete M. durch einen Revolveranschlag ihrem Leben ein Ende bereitet. Aus den Umständen der Tat und mehreren anderen Anzeichen geht hervor, daß es sich um ein unglückliches Liebesverhältnis handelte. Der Inhaber der Wohnung, der angebl. Dr. Seidler, wurde von der Polizei als Zeuge vernommen; er entpuppte sich als der bekannte Kommunistenführer Max Lepin aus Bayern, der bereits seit längerer Zeit unter dem falschen Namen Dr. Seidler einige luxuriös eingerichtete Wohnräume in der Pension Ultra inne hatte. Er bezahlte für die Pension täglich 800 bis 1000 Kronen.

Die elegante Hochbahndiebin. Ein Beamter des Auswärtigen Amtes in Berlin benutzte am 6. Juni die Hochbahn auf der Strecke Bülowstraße—Nollendorfplatz. In dem Wagen, in dem er sich befand, erregte eine gut gekleidete junge Dame, die den ersten Gesellschaftskreis angehört zu haben schien, seine Aufmerksamkeit. Sie machte sich angelenklich mit einer Modestoffschürze, die sie in der Hand hielt, zu schaffen, wobei sie bei einer scharfen Kurve mit ihren Mitreisenden, insbesondere mit dem Herrn vom Auswärtigen Amt, nähere Bekanntschaft machte. Als dieser nun zu Hause ankam, nahm er seinem nicht geringen Schrecken wahr, daß seine Briefschätze, die insgesamt 8000 Mark enthalten hatte, spurlos verschwunden war. Er wandte sich sofort an die Kriminalpolizei, und dem Kriminalkommissar Dr. Niemann gelang es auf Grund der Beschreibung, die er von der mutmaßlichen Täterin erhielt, die Taschendiebin festzunehmen. Es handelte sich um die unverheiratete Kontoristin Else Häusel, die in ihrer Wohnung in der Bülowstraße verhaftet wurde. Eine Hausdurchsuchung ergab einen überraschenden Erfolg. Man fand nicht weniger als acht Damen- und zehn Herrengebiten zwischen der Soziallehre und dem Bettposten versteckt. Auch die am Tage vorher in der Hochbahn entwendete Briefschätze wurde vorgefunden. Von dem Geld hatte die Diebin bereits 1600 Mark verausgabt.

Der sprechende Film. Aus New York schreibt man uns: Nach einer neuen Ankündigung ist die vollendete Herstellung sprechender Filme gelungen. Bekanntlich hat schon vor einigen Jahren Edison sich mit der Lösung dieses Problems befaßt, doch hat sich bei der Ausführung gezeigt, daß die Theorie gut war, in der Praxis aber viel zu wünschen übrig ließ. Es fand keine volle Uebereinstimmung zwischen der akustischen und der optischen Wiedergabe statt, denn die Bildwirksamkeit war der des Phonographen stets voraus. Der Erfinder der jetzt angewendeten Methode, Mr. Orlando Kollum, war bemüht, eine solche Konstruktion zu finden, die Wort und Handlung in vollste Uebereinstimmung brachte, was nur möglich erschien, wenn man einen Apparat herstellte, der zugleich die optischen und akustischen Einwirkungen aufnahm und wiedergab, wobei auf die Tatsache Rücksicht genommen werden mußte, daß sich das Licht schneller fortpflanzt als der Schall. Das scheint ihm auch gelungen zu sein, und bei einer Vorführung, die im Atelier des Präsidenten der Filmvereinigung stattfand, wurde diese Konstruktion als die vollkommenste bezeichnet, die in der Gegenwart existiere, denn die Personen, die da auf der jappelnden Leinwand erschienen, sprachen nicht nur in vollster Uebereinstimmung mit ihren Bewegungen, sondern auch in natürlichen Lauten, frei von jedem metallischen Nebentönen, die den Phonographen sonst anhaften.

Deutschland, Deutschland über alles. Es scheint, daß die teuren Worte selbst in Deutschlandland verpönt werden sollen. Zu Ehren eines in Berlin weilenden holländischen Konhuls ließen deutsche Herren in seiner Gesellschaft in den Rheinischen Wingerstuben die niederländische Volkshymne spielen. Als der Konsul, um diese Artigkeit zu erwidern, darum ersuchte, es möge „Deutschland, Deutschland über alles“ von der Musik vorgetragen werden, weigerte sich, einem Vertreter des Geschäftsführers gehorchend, die Kapelle, es zu tun, was dem Holländer zu einem lebhaften Entrüstungsausbruch Anlaß gab. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in der sich der Geschäftsführer — leider sehr glaublich — damit entschuldigte, daß „deutsche“ Gäste an dem Liebes schon mehrfach Anstoß genommen hätten und es zu bösen Streitigkeiten gekommen wäre. In diesem Falle aber bestand die große Mehrzahl aller Anwesenden darauf, daß das Lied gespielt würde, und die Gäste sangen es stehend mit. Nur ein paar jüngere Burlesken blieben sitzen und zeigten damit, wessen Geistes Kind sie waren.

Schimpffreiheit am Telefon. Die Belästigungsklagen der gekränkten Telefonistinnen gegen allzu temperamentvolle Teilnehmer haben sich im Staate Missouri so gemehrt, daß die Regierung eine wenn auch sehr begrenzte Schimpffreiheit eingeführt hat. Jeder Bürger von Missouri hat nämlich das ausdrückliche Recht erhalten, „einmal wenigstens“ einen beleidigenden Ausdruck am Telefon zu gebrauchen, wenn er über die schlechte Bedienung verzweifelt ist. Die Entscheidung wurde im Anschluß an einen Prozeß gefällt, in dem ein Gutsbesitzer gegen die Telefongesellschaft klagte, weil sie ihm wegen Belästigung eines Telefonhörers seinen Anschluß gesperrt hatte.

Die Affäre des Nestor Bod, der vor mehreren Jahren wegen fiktiver Verletzungen an einigen seiner Schülerinnen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, beschaffte gestern zum fünften Mal die Strafkammer. Bod, der heute als Hilfsarbeiter im holländischen Amt tätig ist, und in der heutigen Verhandlung von Rechtsanwalt Bahn verteidigt wird, führt seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt einen hartnäckigen Kampf um seine Rehabilitierung.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Wohnungs-Liturgie und 60 S für Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

G. S. Die Presse für unmodifizierte Zimmer sind le nach der Lage vertrieben. Nähere Auskunft erteilt das Wohnungsamt, das die Genehmigung zur Miete erteilen muß. Die Mieterhöhung kann auf den Untermieter in angemessenem Zeitverlauf abgewälzt werden. (379)

Geschäftliche Mitteilungen.

Meine verehrte anabine Frau! Sie hören an Ihrem Wirtschaftsbude, Sie haben anderwärts arbeiten. Sie empfinden keine Geschäftsbeziehung. Sie wenn Sie beim Wohnen nur Wäschebad, Wollwachs verwenden. Sie können es aber schon, auf dem Totendel steht der Name Wäschebad und ausstehende Wäsche als Schattenschild. Es ist in jeder Parfümerie und ausstehende Wäsche als alle ähnlichen Sachen. Sagen Sie noch heute zu Ihrem nächsten, es zu holen: es muß aber ausdrückliche Wäschebad sein. Einwaschendes oder Wäschebad ist es nicht! 9267



















... dem 17. Jahrhundert ...  
... dem 18. Jahrhundert ...  
... dem 19. Jahrhundert ...  
... dem 20. Jahrhundert ...

... dem 17. Jahrhundert ...  
... dem 18. Jahrhundert ...  
... dem 19. Jahrhundert ...  
... dem 20. Jahrhundert ...

### Rudwig Simpf / Die Reise nach Tripstral

Der See war angesehener, und die Räte bis fast die  
Dünen ab. In der Konstanzer Nacht, auf dem Obersee und den  
Rhein entlang tammelten sich die Schiffsführer. Geisliche  
wurden geleitet mit Muth und bunten Lampen, und jeder  
stand sich eine Gloriantenkrone, die von Licht und Farben er-  
hellte war; denn der Besichtigung warf seine Stellen vorwärts.  
Estimo sagen in Folge genährt vor ihren Säulen aus Schiff  
und Schiffe, Stunde waren vor Schiffen gelagert, und ein  
mit Tross bespannter Kanne zog ein Reiter über Eis, das  
man sich von einem loslösenden Gatten vertrieben hatte. Ge-  
schickte ritten mit Gatten und Maßfäden an und stellten sich  
die Jungen wund, der Schloß war geschloß als der Nordsee.

### (7. Fortsetzung)

Internationale Kommissionen tagten und erloschen, und ha-  
teine sich Lampen lassen wollte und wenigstens mit einem Eis-  
über die Insel hochstem, so wurde ein Reiter sich holen ge-  
schickte, in dem jeder unglückere Reiter mit untergebracht wurde.  
Ein Mann fuhr von Glanz nach einem sechsstündigen Weges  
nach Schloßberg, wo er sich auf die maolare Insel schickte,  
und vor Ermüdungen wurde ein Reiter die an Spitze ge-  
braut. Das Reiterampellicht lag in der Nachtzeit, in der  
bei dem Reiter die Gefährde von Granit mit neuen Feis  
entdeckt. Das Reiter sah zwei Wochen lang.  
Einmal mochte ein Reiter die Dörfer an ge-



Schachspalte Nr. 7.

Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe Nr. 11

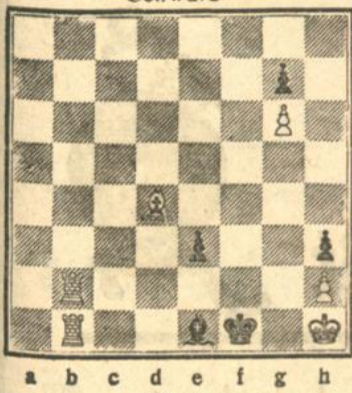
von E. Drexlin-Bruchsal.

Erstdruck

Matt in 3 Zügen.

E. Reichert-Obstadt gewidmet.

Schwarz.



Weiß (6 Steine): Kh1, Tbl, b2, Ld4, Bg6, h2.

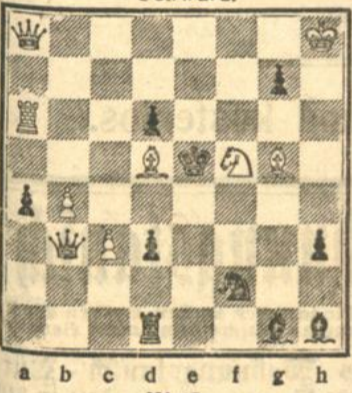
Schwarz (5 Steine): Kf1, Le1, Bc3, g7, h3.

Aufgabe Nr. 12

von A. W. Daniel-London

Matt in 3 Zügen.

Schwarz.



Weiß (8 Steine): Kh8, Da8, Ta6, Ld5, g5, Sf5, Bb4, c3.

Schwarz (11 Steine): Ke5, Db3, Td1, Lg1, h1, Sf2, Ba4, d3, d6, g7, h3.

Partie Nr. 9

Tidskrift L. Schack

Russisch.

Table of chess moves in Russian notation, showing White and Black moves from 1. e2-e4 to 17. Dd5x17.

Schwarz.

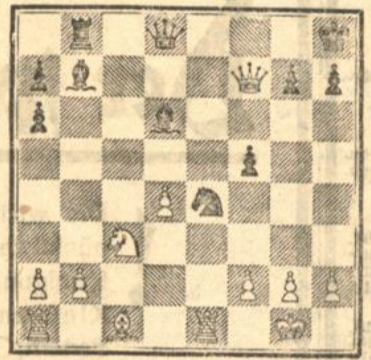


Table of chess moves in Russian notation, showing White and Black moves from 17. Kp1-f1 to 22. Dd5x17.

Lösungen:

- List of solutions for the chess problems, including 'a. 1. Kc6', 'b. 1. c7-c6', 'c. 1. f5-f4' and other moves.

Ein nicht leichtes Stück, wie alle diese Aufgaben, da die Mattbilder nicht leicht zu sehen sind.

Wichtige Lösungen fanden ein: Theo Weisinger, E. Drexlin Bruchsal, J. Schneider, F. Deimling, A. Thies, A. Zehner, F. Schaal, E. Blatner, V. Vogelbacher, E. Zell, S. Betsold, Gittingen, J. Engelhardt, F. Denninger, Gausbach, S. Baumert, A. Witz, F. Warrmann, E. Schindeldeder.

Nachtrag: E. Frisch, Durlach 5, 6. Schachbriekasten.

zu Aufgabe 9: 1. Dc3f, 2. Sd3f scheitert an Kc5-c6!; Db1-c2 sch. an Sxh6! Kc5

zu Aufgabe 10: 1. e6-e7 2. Kc2, d2; scheitert an Kxh5! Kc4

Mitteilungen aus der Schachwelt.

In dem internationalen Meisterturnier zu Wien legte der Österreicher Sämisch mit 8 Punkten gegen den Holländer Euwe mit 7 1/2, Breuer, Dr. Tartakower und Baiba mit je 6 1/2. Die beiden Jungmeister haben also über so bewährte Kämpfe wie Breuer und Tartakower den Sieg davon getragen.

Bericht über den Schachkampf gegen Schachmeister Mieses.

rückt er in die vorderste Reihe der internationalen Meister ein. Pünktlich halb acht Uhr begann der Wettkampf gegen den Schachmeister Mieses aus Leipzig an 25 Brettern. In Anbetracht der etwas knappen Zeit hatte der Klub dem Schachmeister auf seinen besonderen Wunsch hin an allen Brettern den Angriffszug zugeordnet.

Advertisement for 'Möbel' (Furniture) by Bernh. Steckelmacher, Möbelgroßhandlung, Karlsruhe, Veilchenstrasse 20. Includes text about direct private sales.

Advertisement for 'Kaufgeluche' (Real Estate) featuring 'Wirtschaft oder Viehgelei', 'Einzelne Häuser', and 'Zu verkaufen' sections.

Advertisement for 'Schlafzimmer' (Bedroom) and 'Benzinmotor' (Gasoline engine) with technical specifications and prices.

Advertisement for 'ALUMINIUM' and 'Kochtöpfe' (Cooking pots) by Nürnberger, Karlsruhe, featuring a small illustration of a person.

Advertisement for 'H. Haller, Pforzheim' Patentbüro für In- u. Ausland, Leopoldstr. 10, featuring a large number '220 000 - 250 000 Mk. i. Hypothek'.

Advertisement for 'Drehholz Versteigerung' (Wood auction) and 'Gebr. Leisten' (Lumber).

Advertisement for 'Werksbank' (Factory bank) and 'Gedernwagen' (Tram) with contact information.

Advertisement for 'Briefmarkenalbum' (Postcard album) and 'Tennisschläger' (Tennis racket).

Advertisement for 'Bei allen Anfragen, Bestellungen und Bewerbungen' (For all inquiries, orders and applications) with an illustration of an arrow.

Advertisement for 'Häuser' (Houses) and 'Wohnhaus' (Residence) with detailed descriptions of properties.

Advertisement for 'Obdürer-Anlage' (Obdurer plant) and 'Pianos' (Pianos) with technical details.

Advertisement for 'Herrenrad' (Men's bicycle) and 'Schnurräder' (Tandem bicycles) with specifications.



Karlsruhe
Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstr.
Offenburg
Hauptstraße 52, beim „Rheinischen Hof“

Möbelhaus
Sonder-Angebot
solange Vorrat

Brüder W. & H. Bär
Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstr.
Offenburg
Hauptstraße 52, beim „Rheinischen Hof“

Karlsruhe
Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstr.
Offenburg
Hauptstraße 52, beim „Rheinischen Hof“

I. Schlafzimmer, eichen imit. Mk. 1975.—
Wohnzimmer, poliert Mk. 1061.—
Küche Mk. 611.—

II. Schlafzimmer, poliert Mk. 2593.—
Wohnzimmer, pol., m. Rohrstrühle 1225.—
Küche Mk. 653.—

III. Schlafzimmer, eichen Mk. 2936.—
Wohnzimmer, eichen Mk. 2360.—
Küche Mk. 1121.—

IV. Schlafzimmer, eichen Mk. 3736.—
Wohnzimmer, eichen Mk. 2804.—
Küche Mk. 1425.—

Besichtigung ist eigenes Interesse — Freie Lieferung — Matratzen, Sofas, Federbetten, Einzelföbel usw. — Kostenlose Aufbewahrung bis zu 1 Jahr.

Mandolinen
Gitarren
Lauten

Frachtbriele
Exprescheine
Aufklebadressen
Postpaket-Adressen

Offene Stellen
Vertreter

15 Maurer
10 Maurer

Existenz!
Vertreter

Beamte
Kaufleute
Offiziere a. D.

Sichere Existenz
Ebenbürtigkeit

Tücht. Kraft
Weißnäherin

Sie verdienen
Fraulein

Christliches Mädchen
2 Solonäre

Für tücht., jung. Herrn
Zwecks u. Übernahme einer

Bezirks-Vertretung
für Auton. Schwefel-, Sauerstoff- und Sulfidfabrik

Von chemischer Fabrik im besetzten Gebiet
Für die Verkaufsabteilung
einen Korrespondenten

Außenbeamter
für Flab und Reise in Karlsruhe beim Kreisamt

Allein-Vertrieb
Landw. Kleinmaschine

Buchhalter
jünger. Kassengehilfe

Existenz-Gründung
mit ganz bedeutendem Jahres-Ergebnis

Kaufleuten oder Herren
mit kaufmännischen Kenntnissen

Nebenbeschäftigung
in kurzer Zeit ein Vermögen

Zielbewußt
und arbeitsfreudig müssen Sie sein

Existenz-Berufswechsel
für Herren und Damen

Beamten als 2. Kassierer
der in allen Evidenzen des Bankgeschäftes

Dame als Stenotypistin
für unter Sekretariat, die schon im Bankgeschäft

Der springende Punkt
Die wichtigste Bedingung für pünktliche und sachgemäße Reinigung und Färbung von Kleidungsstücken aller Art...

Lehrling
für mein Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Arbeitsfreundigen, tüchtigen Holzfachmann
als Einkäufer für Süddeutschland

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Apothekerin oder Laborantin
für kleineren Betrieb kosmetischer u. pharmaz. Artikel

Stenotypist(in)
Zum 1. Juli wird für hiesige Aktien-Gesellschaft

Existenz
für eine geschäftstüchtige Frau oder Kriegswitwe

Tüchtige Köchin
im Alter von 28-32 Jahren, welche einen kleinen Haushalt

Wohnungstausch!
Wenn Sie tauschen wollen, melden Sie sich sofort bei uns an

Mädchen
für 2 Wochen in Baden

Mädchen
für 2 Wochen in Baden

Stellengelechte
Lehrling u. prakt. techn.

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Lehrling
für meine Troggen, Kolonialwaren u. Farben

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch

Mietgeleuchte
Wohnungstausch